

lesungen so oft man möchte zu verfolgen. Ich kann aber auch beide Komponenten für sich alleine stehend mit bestem Gewissen weiterempfehlen. BMR als klar strukturiertes

Kurz-Repetitorium, Lecturio als »Online-Repetitorium 2.0« mit der Möglichkeit, flexibel zu lernen, ohne dabei Abstriche hinnehmen zu müssen.

Tagebuch eines Moot Courts – der ELMC 2012/13 an der FU Berlin, Teil 6

Plädieren vor Richtern, Anwälten internationaler Wirtschaftskanzleien und Beamten des Bundeswirtschaftsministeriums – was zunächst in den Ohren eines Jurastudenten etwas surreal klingt, ist für uns, das Team der Freien Universität Berlin beim European Law Moot Court (ELMC), in den letzten Wochen Wirklichkeit geworden.

Mitte Januar hatten wir erfahren, dass wir als eines von 48 Teams das Regional Final des ELMC erreicht haben. Die Freude war riesig, die Vorbereitungszeit allerdings denkbar knapp, denn uns wurde ausgerechnet der erste von insgesamt vier Terminen zugewiesen. Am ersten Februar werden wir in Leiden in den Niederlanden gegen elf weitere europäische Teams antreten. Uns blieben also nur gut zwei Wochen, um uns auf die mündliche Phase des ELMC vorzubereiten.

In weiser Voraussicht haben unsere Coaches bereits im Vorfeld ein dichtes Programm an externen Probepleadings organisiert, um uns möglichst gut auf unseren Auftritt in Leiden vorzubereiten. Auf diese Weise übten wir schon einmal, vor einer unbekanntem Richterbank zu sprechen und hoffen, eine gewisse Routine darin zu erlangen.



Yasemin Skowronek



Moritz Thörner

Vier Termine in einer Woche hatten unsere Coaches angesetzt – ein straffer Zeitplan und eine erste Belastungsprobe für unsere Nerven. Zuvor hatten wir jedoch die Gelegenheit, unsere Plädoyers – die jeweils zur Hälfte auf Englisch und Französisch verfasst sind – einmal vor französischen Muttersprachlerinnen vorzutragen. Es war ein glücklicher Zufall, dass bei Pauline im Januar zwei Französisinnen zu Besuch waren, die sie während ihres Auslandssemesters in Paris kennengelernt hatte. Die Beiden studieren ebenfalls Jura und konnten daher nicht nur unsere Aussprache korrigieren, sondern uns auch bei der korrekten Übersetzung juristischer Fachtermini weiterhelfen.

Unser erstes externes Probepleading fand vor Beamten des Bundeswirtschaftsministeriums statt, die die Bundesrepublik in Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof vertreten. Es war für uns eine große Ehre, unser Plädoyer vor denjenigen zu halten, die das, was wir beim ELMC nur simulieren, im wirklichen Leben machen. Gespannt lauschten wir im Anschluss den Anekdoten der Beamten über deren ganz persönliche Erlebnisse in Luxemburg.

Darauf folgten Probepleadings in den Wirtschaftskanzleien Hengeler Mueller, White & Case LLP und Raue LLP. Wir waren nicht nur von den imposanten Kanzlei-

gebäuden beeindruckt, sondern vor allem davon, wie viel Zeit sich die Anwälte für uns nahmen. Sie hatten sich alle vertieft mit dem Sachverhalt und den entsprechenden Rechtsmaterien beschäftigt und konnten uns daher mit anspruchsvollen Fragen konfrontieren.

Bei einem weiteren Termin konnten wir uns dann noch einmal vor »echten« Richtern des Gemeinsamen Juristischen Prüfungsamtes Berlin Brandenburg erproben. Das war mit Abstand das härteste Pleading; die Richter quälten uns mit vielen schwierigen und verwirrenden Fragen und versuchten mit allen Mitteln, uns vom richtigen Weg abzubringen. Man merkte, dass sie reichlich Erfahrung im Abnehmen mündlicher Prüfungen haben. Aber auch dieses Pleading überstanden wir ohne Blackout und gingen gestärkt daraus hervor.



Luisa Gillert

Unsere große Generalprobe absolvierten wir am Tag vor unserer Abreise nach Leiden im Rahmen eines öffentlichen Probepleadings in den Räumen der Freien Universität. Auf der Richterbank saßen Univ.-Prof. Dr. Heike Krieger, Prof. Dr. Steffen Hindelang, Schirmherr des ELMC an der FU, und Jakob von Nordheim, der selbst schon erfolgreich als Teilnehmer und Coach beim ELMC mitgemacht hat. Bei diesem Pleading waren wir besonders aufgeregt, weil viele Kommilitonen zuschauten, vor denen wir uns auf keinen Fall blamieren wollten. Auch wenn uns die Professoren nicht geschont haben, sondern mit anspruchsvollen Fragen herausforderten, hatten wir am Ende alle ein gutes Gefühl – obwohl eine gelungene Generalprobe ja eigentlich kein gutes Omen ist. Hoffen wir, dass sich der Aberglaube nicht verwirklicht.

Es war in vielerlei Hinsicht eine wichtige Erfahrung, sich schon einmal vorab den Fragen einer strengen Richterbank zu stellen, bevor es dann in Leiden Ernst wird. So waren wir vor jedem einzelnen Termin sehr nervös – vor solch hochkarätigen »Richtern« spricht man ja nicht jeden Tag. Jedoch lernten wir von Mal zu Mal, besser mit unserer Aufregung umzugehen. Zwar blieb das flaue Gefühl im Magen, doch gewannen wir mit jedem erfolgreich absolvierten Pleading mehr Selbstvertrauen und konnten unsere Nervosität besser kontrollieren.



Pauline Brosch

Auch waren wir gespannt, ob die Beamten, Anwälte, Richter und Professoren unsere Argumentation nachvollziehen können. Bis dato hatten wir unsere Argumente und Lösungsansätze nur innerhalb des Teams diskutiert. Jedes Mal wurden wir mit neuen, ganz unterschiedlichen Fragen konfrontiert. Damit übten wir, spontan auf unerwartete Fragen zu reagieren, ohne uns die Unsicherheit in diesem Moment anmerken zu lassen.

Neben den Probepleadings gab es noch einen zweiten Faktor, der uns ordentlich auf Trab hielt – das passende Outfit. Unsere Studentenkleiderschränke waren für so viele offizielle Termine nicht gerüstet. Deshalb musste sich jeder von uns mit einem ordentlichen Satz Hemden und Anzügen eindecken. Nachdem wir nun alle über eine angemessene Garderobe verfügen, kann eigentlich nicht mehr viel schief gehen in Leiden, oder? Wie es uns dort ergangen ist, darüber berichten wir in der nächsten Ausgabe!